

# Heya Peek - Sadogatake-beya

von Mark Buckton

Sadogatake-Beya ist eines der großen Heya, das wir vom SFM noch besuchen müssen. Es liegt in der Nähe von Matsudo östlich von Tokyo in der Präfektur Chiba, und das Heya ist bekannt für sein freundliches Verhalten ausländischen Besuchern gegenüber, die kein Japanisch sprechen. Sogar in den Übergangsquartieren während der Basho in Osaka, Nagoya und Fukuoka öffnet Sadogatake seine Türen allen, die da kommen.

Drunten in Osaka, rund dreißig Minuten außerhalb am südöstlichen Ende von Japans kulinarischer Hauptstadt, verläßt man einen kleinen, unscheinbaren Bahnhof (wie so viele in diesem Teil des Landes), navigiert durch eine Handvoll sogar noch kleinerer, noch unscheinbarer Straßen und ein paar Gemüsefelder – mit einem „Seven Eleven“-Supermarkt genau in der Mitte von einem dieser Felder – und eine Handvoll der farbenfrohen Flaggen, die im Wind außerhalb der Sumostadien wehen, kommt in Sicht.

Diese Flaggen weisen den Weg zum Osaka-Lager eines der ältesten und angesehensten Heya des Sports. Einige Minuten vom Supermarkt entfernt, mitten durch ein paar vermüllte Abflusskanäle und wiederum in eine kleine und – Ihr habt es erraten – unscheinbare Nachbarschaft, erscheint bald zur Rechten ein langes provisorisches Fertigbauhaus, das neben einem kleinen Tempel steht.

Die meisten Besucher stehen draußen und sehen durch die Glastüren nach innen, nur ein paar Meter vom provisorischen Dohyo



entfernt, die Wohnbereiche im ersten Stock über ihren Köpfen und der Hauptparkplatz für die Autos und Mehrzweckfahrzeuge des Heyas im Rücken, wenn man nach innen blickt.

Am Tag, als das SFM vorbeikam und einige Sumofans aus den USA und erstmalige Besucher begleitete, waren die wichtigsten Sekitori gerade alle in Aktion, da sie ihren Nakabi-Kampf vor sich hatten. Kotomitsuki war die meiste Zeit hauptsächlich am Teppo-Pfahl interessiert, der in der den Glaswänden des Heya gegenüberliegenden Ecke des Quartiers stand. „Osh“ hingegen war weitaus weniger aktiv, und er schien eher daran interessiert zu sein, eher stationär zu bleiben als herüberzukommen und Hände zu schütteln – in ähnlicher Form waren seine Kollegen in den oberen Rängen. Viel aktiver waren die jüngeren Makushita- und niederrangigeren Rikishi, die in der üblichen Reihum-Methode

Trainingskämpfe abhielten; alle paar Minuten wurden ihnen von den anwesenden Oyakata Worte der Weisheit und der Ermutigung zugerufen.

Einfach, aber funktional, ist Sadogatake à la Osaka ein Heya, das fürs Geschäftliche gebaut ist. Der Komfort des eigenen Heims liegt 560 Kilometer entfernt zurück in der Tokaido-Region, die Japans Hauptstadt umgibt. Was man in Osaka sieht, ist das, was man auch bekommt (wie es auch in so vielen anderen Gegenden in dieser Industriestadt der Fall ist).

Durch die offenen Glaswände kann man den Sitzplatz des Oyakata zur Linken sehen. Sadogatake-Oyakata ist der ehemalige Sekiwake Kotonowaka, der – bis zu seinem Rücktritt im November 2005 im Alter von 37 Jahren – erstaunliche 97 Basho in der höchsten Division des Sumo gekämpft hatte. Er zieht es oft vor, auf Kisten neben dem Fenster zu

sitzen, eine Position, die näher an seinen Deshi und seinen früheren Sadogatake-Kampfgefährten ist; eine Position, die ihn näher an die Einheimischen bringt, denen die Anwesenheit des Heya so viel bedeutet.

Unter den früheren Kämpfern sind Ex-Sekiwake Kotonishiki, der dafür berühmt ist, zwei Makuuchi-Yusho als Maegashira geholt zu haben (zusammen mit Ex-Stallkollege Kotofuji wurde er im Jahr 1991 das erste Maegashirapaar aus dem gleichen Heya, das aufeinanderfolgende Yusho holte). Ebenfalls unter ihnen sind Kotoinazuma (berühmt für seine Geheimratsecken und dafür, dass er im Alter von 33 Jahren Takanohana bei dessen Komusubi-Debüt besiegt hatte) und Hasegawa, für den das Rücktrittsalter des Kyokai immer näher kommt und der als Sekiwake vor den Sumozuschauern der 1970er Jahren glänzt hatte.



Die Menschen, die diese Männer verehren – gewöhnliche Männer und Frauen, die auf ihren Feldern, in ihren Läden und Geschäften arbeiten – sind die Menschen, die Heya wie das Sadogatake-Beya jahraus, jahrein unterstützen,

wenn diese ein Quartier außerhalb ihrer Stadt beziehen. Die Nähe zum Training ist daher recht bedeutsam für die Menschen, für die Sumo mehr ist als Mann gegen Mann und Shiroboshi gegen Kuroboshi.